

E. W. Udo Küppers

Diesseits und jenseits der Ökonomie

Kurzichtige
Krisenverwaltung
oder weitsichtiger Neuanfang

SACHBUCH

EBOOK INSIDE



Springer

Diesseits und jenseits der Ökonomie

E. W. Udo Küppers

Diesseits und jenseits der Ökonomie

Kurzfristige Krisenverwaltung oder
weitsichtiger Neuanfang

 Springer

E. W. Udo Küppers
Küppers-Systemdenken
Bremen, Bremen, Deutschland

ISBN 978-3-658-34592-1 ISBN 978-3-658-34593-8 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-34593-8>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert durch Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Einbandabbildung: © frender/stock.adobe.com

Planung: Daniel Fröhlich

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Sich mit „fachfremden“ Wissenschaftsdisziplinen – wie in diesem Fall der Ökonomie oder den Wirtschaftswissenschaften – zu befassen, ist für nicht wenige Vertreter dieses Fachgebietes befremdlich. Sogenannte Wirtschaftsexperten, die in Treu und Glaube über Jahrzehnte ihren Lehrstatus und ihr Spezialwissen in einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät praktizieren und verteidigen, sehen sogar eine Kränkung, einen Affront darin, ihren „guten“ Namen, ihre Reputation zu beleidigen oder sogar zu beschädigen.

Es sind nicht wenige Persönlichkeiten, die in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit derart gefangen sind, dass sie die Dynamik und damit die äußerlichen Veränderungen jenseits ihres Fachhorizontes kaum wahrnehmen, und wenn doch, es viel zu spät tun, um sich den neuen Gegebenheiten anzupassen.

Denn bis in die Gegenwart und vermutlich auch noch weit in die Zukunft baut eine Mehrheit von Wirtschaftswissenschaftlern auf den „rational“ handelnden Menschen, den „*homo oeconomicus*“, als Grundlage ihrer Wirtschaftstheorien.

Kein geringerer als Amartya Sen, der über sein Wirtschaftsstudium hinaus an philosophischen und ethischen Fragen interessierte indische Wirtschaftsnobelpreisträger aus 1998 und Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 2020, hat in seiner vielzitierten „*Kritik der Verhaltensgrundlagen der Ökonomischen Theorie*“, (Sen (1977) im Original, Sen (2020) in Deutsch) die vorab genannten wirtschaftlichen Nachläufer eines „*homo oeconomicus*“, als „*Rationale Dummköpfe*“ beschrieben, so der Titel seines Beitrages.

Zu Recht! – wie ich meine. In Kapitel 2 wird darauf noch ausführlich eingegangen.

Nun, warum befasse ich mich als Ingenieurwissenschaftler mit eben solchen fachfremden Themen?

Es sind zwei tief greifende Gründe, die mich veranlassen, die Wirtschaftswissenschaften bzw. die Wirtschaftslehren in diesem Sachbuch zu behandeln. In diesen Zusammenhang spielt auch die Tatsache eine bedeutende Rolle, dass die Ökonomie ein zutiefst gesellschaftliches Fundament besitzt. Die Ökonomie ist ohne jeden Zweifel eher den Sozialwissenschaften als den Naturwissenschaften zuzurechnen, obwohl es starke Tendenzen gibt, den Wirtschaftswissenschaften den mathematischen und somit naturwissenschaftlichen Stempel aufzudrücken! Die untrügliche Realität zeigt jedoch ein anderes Ergebnis: Keine Maschine, kein Zahlungsmittel und kein noch so intelligenter mathematischer Algorithmus kann einen Wirtschaftsprozess ohne den Menschen initiieren, geschweige denn nachhaltig, im ursprünglichen Sinn des Wortes, lenken.

- *Der Mensch ist das Maß aller ökonomischen Dinge.*

Diese Tatsache führt jedoch in der ökonomischen Umwelt nicht selten auch zu irrationalen Denken und Handeln. Nicht wenige der exponierten Verfechter einer irrationalen fatalen Ökonomie versuchen ihr ein mathematisches Korsett überzustülpen, die Ökonomie sozusagen als Teil der Naturwissenschaften zu etablieren, wie vorab angedeutet. In seiner perfidesten Form wird sogar versucht, die komplexe dynamische Natur zu mathematisieren und zu monetarisieren. Es ist der kurzsichtige und fehlgeleitete Versuch, sich die Milliarden Jahre andauernden Prozesse der Natur, die unser Überleben bestimmen, auch durch geldwerte Maßstäbe untertan zu machen. Größer kann Verblendetsein einer fatalen Ökonomie kaum ausgedrückt werden.

Was sind nun die zwei vorab angesprochenen tief greifenden Gründe, die dieses Buch prägen?

1. *Der ökonomische Dualismus.*

Dieser zeigt sich einerseits – über Jahrzehnte bis in die Gegenwart – durch die imposante Dominanz von wirtschaftlichen Aktivitäten quer durch alle gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbereiche. Ingenieurtechnische Höchstleistungen – ohne an dieser Stelle auf deren Sinn und Zweck näher einzugehen – wären durch wirtschaftliche Unterstützungen kaum realisierbar. Wirtschaftliches Handeln prägt mit dem ersten Taschengeld

bereits unsere Kindheit¹ und endet bei milliardenschweren Gehältern von Geschäftsführern multinationaler Konzerne.

Andererseits wirkt die außerordentliche Kraft und Macht der Ökonomie in einer Weise auf die Vielfalt des Lebens und somit auf unsere Existenzgrundlage willkürlich zerstörerisch und vernichtend. Durch kurzsichtige, fehlgeleitete Geld- bzw. Gewinn gier werden wirtschaftliche Aktivitäten befeuert, die ohne jede Rücksicht auf Verluste auch größere industrielle und naturzerstörende Katastrophen billigend in Kauf nehmen. Allseits bekannte Beispiele hierfür sind Chemiewerkexplosionen u. a. im indischen Bhopal 1984, Kernkraftwerkexplosionen u. a. im russischen Tschernobyl 1986, das Öltankerunglück der Exxon Valdez 1989 vor Alaska, das Deep-Water-Horizont-Ölplattformunglück 2010 im Golf von Mexiko, die andauernde Totalzerstörung von Urwäldern im Amazonasgebiet, in Indonesien, in Afrika, bei der natürlichen Lieferanten für unseren lebenswichtigen Sauerstoff auf immer verschwinden, um nur einige wenige zu nennen.

Der mentale Antrieb, den Personen verinnerlichen, die sich dem *ökonomische Dualismus* unterwerfen bzw. aktiv mitwirken, ist ihr *kurzsichtiges fehlgeleitetes Denken und Handeln – short term missent*.

Der *ökonomische Dualismus* prägt die in diesem Dunstkreis aktiv wirkenden Personen durchaus durch einen hohen Grad an Detail- oder Spezialwissen für ihre Tätigkeiten. So bewirken sie innerhalb ihres Fachhorizonts durchaus imposante Leistungen. Erfahrung und Wissen über den eigenen Fachhorizont hinaus übersteigt jedoch nicht selten ihre intellektuelle kausale Kraft und zeigen Grenzen ihres Leistungsvermögens in einer sich wandelnden Umwelt. Sie wissen vielfach erstaunlich wenig bis nichts von dem, was ihre auf ökonomische Ziele fixierten Aktivitäten in der realen komplexen Außensphäre für – externalisierte – schadensreiche Folgen anrichten können.

Geld und Gier sind in nicht wenigen Fällen das ökonomische Gespann für einseitige oder isolierte (Pseudo-)Fortschritte in einer Gesellschaft, deren Überleben auf vernetzten Zusammenhängen in dynamisch komplexem Umfeld basiert und durch das evolutionäre Prinzip der Kooperation maßgeblich bestimmt wird. Besondere Instrumente dieses einseitig ökonomischen,

¹ Als Neunjähriger konnte ich meinen Opa mütterlicherseits überreden, eine *neue* 2-DM Münze aus 1958, mit dem Abbild des Physikers Max Planck, gegen seine *alte* 5-DM Münze einzutauschen. Die Freude war riesengroß!

gewinnmaximierenden Fortschritts sind sogenannte „*Private Equity*“², „*Cross-Border-Leasing*“-Verträge³, „*Public-private-Partnership*“⁴ und das vielfältige Differenzierungsinstrument Subventionen⁵ (auf die Vor- und Nachteile dieser Instrumente kann im Einzelnen nicht eingegangen werden. Der interessierte Leser findet aber zahlreiche Publikationen darüber).

2. Das Prinzip des *evolutionären Fortschritts*.

Dieses naturorientierte Prinzip unterscheidet sich deutlich von dem Prinzip des Fortschritts, der durch bewusste disziplinierte Grenzbeziehungen von Menschen erzielt wird. Denn Menschen suchen eher in überschaubaren Rahmen und kausalen Denk- und Handlungsstrukturen nach Lösungen für ihre Probleme. Sie tun sich überaus schwer damit, Zusammenhänge – zumal in dynamisch komplexem Umfeld – disziplinübergreifend zu erkennen, woraus in nicht wenigen Fällen enorme Folgeprobleme resultieren (siehe Punkt 1 vorab).

Evolutionärer Fortschritt, der auch ökonomisch geprägt ist, ist Fortschritt in vernetzten rückgekoppelten Material- und Informationsflüssen unter effizienten Energiewandlungskaskaden. Tierische und pflanzliche Organismen akzeptieren die Realität dynamischer komplexer Lebensräume und sind perfekt darin, sich an diese anzupassen. Das Ziel der Stärkung organismischer Überlebensfähigkeit ist auch geprägt durch Kooperation und Konfrontation bzw. Konkurrenz. Die Soziobiologie (Urry et al. 2019, S. 1624 ff.; Campbell et al. 2006, S. 1358 ff.; Wuketits 1997) betrachtet im evolutionären Kontext das Sozialverhalten. Im

²Private Equity ist privates Beteiligungskapital von Unternehmen oder Gesellschaften an andere Unternehmen oder Institutionen. Häufig sind es auf diese Art von Geschäft spezialisierte Kapitalbeteiligungsgesellschaften, auch bekannt als Private-Equity-Gesellschaften (PEG).

³Cross-Border-Leasing (CBL) sind/waren (weil durch die US-Steuerbehörden 2008 als Scheingeschäft verboten) Ländergrenzen überschreitende Mietverträge zur Übertragung von Vermögensgegenständen des Leasingnehmers (oft deutsche Kommune) an den Leasinggeber (mit Sitz in den USA), der dadurch erhebliche Steuervorteile erzielt. Ein Beispiel ist die Vermietung eines kommunalen Wasserwerks (z. B. um Instandhaltungskosten oder andere Investitionskosten zu sparen).

⁴Public-Private-Partnership (PPP), auch als Öffentlich private Partnerschaft (ÖPP), ist weitgehend einem Miet- oder Pachtvertrag ähnlich, der als Zweckgemeinschaft geschlossen wird. Der Staat als „öffentliche Hand“ schließt mit einem Privatunternehmer einen Vertrag zum Bau eines Autobahnstückes, wobei der Staat das damit verbunden Gemeinwohlziel beachtet, der Investor und Erbauer die Verantwortung für das Autobahnstück übernimmt und nach dessen Fertigstellung über Jahre dafür Miete bzw. Pacht kassiert.

⁵Subventionen sind mehrheitlich finanzielle Unterstützungen aus öffentlichen – staatlichen – Mitteln, die an Unternehmen und Institutionen, in Form von Zuschüssen/Darlehen gewährt werden.

weitesten Sinn betrifft dies jede Art von Interaktion zwischen artgleichen und artfremden Tieren und Pflanzen.⁶

In der folgenden Tabelle werden interspezifische Wechselwirkungen und deren Wirkung auf die Populationsdichte erkennbar. Die ergänzende Tabellenspalte dazu bildet die Interaktionen auf die Ökonomie bzw. deren organismischen bzw. soziotechnischen Protagonisten ab.

Tabellensymbolik —: nachteilige Wirkung, +: vorteilhafte Wirkung; 0: neutrale Wirkung. Vorlage zu den ersten beiden Spalten: Campbell et al. 2006, S. 1406, Analogie zur Ökonomie in der dritte Spalte d. d. A.

Interaktionen	Wirkung auf die Populationsdichte	Wirkung auf Protagonisten der Ökonomie
Konkurrenz* (—/—) *: Zwischenartlicher Wettstreit um ein und dieselbe Ressource.	Die Wechselwirkung ist für beide Arten von Nachteil.	Unternehmen bzw. Konzerne liegen im harten Konkurrenzkampf um Marktanteile von Produkten. Sie legen ihre ganze Energie bzw. ihren Kosteneinsatz darauf, die Vormachstellung im Markt zu erlangen. Hinzu kommt der teils erbittert geführte Kampf um wertvolle Naturressourcen (aktuell im Bereich der Arktis, oder die Schürfung nach «Seltene Erden» z. B. in Afrika für die Digitalisierung bzw. für das Internet der Dinge.
Prädation* (+/—) (einschließlich Parasitismus**) *: Beuteerwerb durch Räuber (Prädatoren) **: Schädlinge leben und ernähren sich von Wirten.	Die Wechselwirkung ist für eine Art von Vorteil und schädigt die andere.	Große Unternehmen bzw. Konzerne diktieren kleineren Firmen bzw. Zulieferern die Preise oder kaufen sie gleich auf. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn kleinere Firmen mit nur einem Produkt direkt von größeren Unternehmen abhängig sind.
Symbiose* (+/+) Mutualismus**) *: Wechselwirkung zum gegenseitigen Nutzen (von Species) **: enges Zusammenleben.	Beide Arten profitieren von der Wechselwirkung.	Eine freiwillige, notwendige oder zwangsläufige Zusammenarbeit unter Unternehmern durch produkt- oder dienstleistungsorientierte Leistungen ohne die eigenen Leistungen zu schmälern. Ein PKW ist z. B. ohne Reifen nicht fahrbar. Daher besteht ein gegenseitiges Interesse zwischen dem PKW- und Reifen-Hersteller zum gegenseitigen Vorteil zu kooperieren.
Karpose* (+/0) (einschließlich Kommensalismus**) *: Einseitiges Nutznießertum **: „Mitessertum“, Kommensale profitiert von Wirt ohne diesen zu schädigen.	Eine Art profitiert von der Wechselwirkung, die andere Art wird nicht beeinflusst.	Kommensale oder Nutznießer sind Unternehmen, die — auch bei hoher Gewinnschöpfung — staatliche Zuwendungen „abgreifen“, ohne direkte marktwirtschaftliche Gegenleistung. Eine direkte Schädigung des Staates existiert nicht, wohl aber die zeitversetzte Sozialisierung der effektiven Staatschulden auf kommende Generationen.

⁶Dass pflanzliche Organismen ebenso kooperatives wie konkurrierendes Verhalten zeigen, ist seit langem durch zahlreiche Untersuchungen belegt (s. u. a. Küppers 2020; Mancuso 2017; Mancuso und Viola 2015; Hensel 1993).

Kooperatives Verhalten, ob als Symbiose zwischen artfremden Partnern oder engen Verknüpfungen schafft für alle Beteiligten notwendige/hinreichende Bedingungen für ihre Fortschritte. Auch ökonomische geleitete Unternehmen machen hier im Prinzip keine Ausnahme, sofern Kooperationen mit Partnern auf gegenseitigen Vertrauensverhältnissen basieren.

Das Prinzip des *evolutionären Fortschritts* auf ökonomische Entwicklungen und Ziele angewendet, unter Berücksichtigung von Kennzeichen für nachhaltige Produkte, Prozesse und Organisationen bedeutet in erster Linie, Unternehmensführung, Planung, Entwicklung, Herstellung und Vermarktung in einer komplexen dynamischen Umwelt unter vorausschauendem, weitsichtigen und vernetzten Blick zu betrachten.

- *Vorausschauendes Denken und Handeln, in unserer vernetzten Umwelt, ist der Schlüssel für fortschrittliche, fehlertolerante Entwicklungen, die Leben auf unserer Erde kooperativer statt konfrontativer gestalten kann.*

Das kybernetische Prinzip der „negativen Rückkopplung“, welches vernetzte unternehmerische Aktions-Wirkungsnetze stabilisieren kann, um grenzüberschreitende potentielle Risiken bzw. Zerstörungen zu vermeiden, spielt hierbei eine zentrale Rolle.

Die folgenden Transformationen in der nachfolgenden Tabelle von gängigen, an ökonomischer Wachstums- und Gewinnzielen orientierten Rahmen und Prozessen (links), hin zu einer zukunftsweisenden, vorausschauenden, ganzheitlichen kybernetischen Unternehmensorganisation und Prozessen (rechts), sollen nur als eine erste Orientierung verstanden werden, die den Blick in Richtung jenseits der gegenwärtigen *fatalen Ökonomie* in eine *zukunftsweisende Ökonomie* lenken soll.

Konventionelle fatale Ökonomie → Zukunftsweisende systemische Ökonomie
Der Mensch ist MITTEL! PUNKT. → Der Mensch ist MITTELPUNKT!

Auf ...	→ folgt ...
Hierarchische starr strukturierte Unternehmensführung	→ Kybernetisch orientierte vernetzte Unternehmenslenkung
Wie führe ich ein Unternehmen	→ Wie führt sich Unternehmen
Unternehmerische Maximierung der Gewinne	→ Unternehmerische Optimierung nachhaltiger Überlebensfähigkeit
klassische gewinnorientierte Planung, u. a. nach dem »Output-Effizienz-Prinzip«	→ u. a. Ressourcenbeschaffung nach dem »Input-Effizienz-Prinzip«
klassische gewinnorientierte Entwicklung mit dem kausalen Produktkosten- Minimierung ohne Berücksichtigung externer Kosten	→ u. a. vorausschauende, produktübergreifende innovative Funktionstechnik mit Mehrfachnutzung, Fokus auf unabhängig von quantitativen Wachstum, Berücksichtigung externer Kosten
klassische gewinnorientierte Produktion mit kausaler Produkt-»Output- Maximierung«	→ u. a. Energie- und materialeffiziente Prozesse mit Blick auf ganzheitliche »Input-Minimierung« und »Output-Optimierung«
klassische gewinnorientierte Vermarktung, mehrheitlich nach dem Konkurrenz- und Kostenprinzip	→ u. a. ganzheitliche Vermarktungsstrategie durch nachhaltige innovative Produkte nach dem Kooperations- und Wertepinzip, im Verbund von ökonomischen, ökologischen und sozialen Kriterien.

Ein neue zukunftsweisende Ökonomie, jenseits der kurzsichtigen, fatalen, erfolgs- und gewinnorientierten und immensen Schaden anrichtenden Ökonomie, kann nur als eine ganzheitliche systemische Ökonomie, unter ausgewogener Berücksichtigung realer vernetzter Wirkungsprozesse erfolgreich sein. Wege und Strategien in einer offenen Gesellschaft aufzuzeigen, die in diese Richtung führen, ohne die teils katastrophalen Fehler der fatalen Ökonomie zu wiederholen, ist das eigentliche Ziel dieses Buches.

Bremen, Deutschland

E. W. Udo Küppers

Literatur

- Campbell, N. A.; Reece, J. B.; Markl, J. (Hrsg.) (2006) Biologie. 6. aktualisierte Auflage, Pearson, München
- Hensel, W. (1993) Pflanzen in Aktion. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin, Oxford
- Küppers, E. W. U. (2020) Geniale Prinzipien der Natur. Rechnen wir mit der Natur – oder die Natur rechnet mit uns [ab]. Springer, Wiesbaden
- Mancuso, S. (2017) Pflanzen Revolution. Kunstmann, München
- Mancuso, S. und Viola, A. (2015) die Intelligenz der Pflanzen. Kunstmann, München

XII Vorwort

- Sen, A. (2020) Rationale Dummköpfe. Eine Kritik der Verhaltensgrundlagen der Ökonomischen Theorie. Philipp Reclam jun., Universal-Bibliothek, Ditzingen
- Sen, A. (1977) Rational Fools: A Critique of the Behavioral Foundations of Economic Theory Philosophy & Public Affairs, Vol. 6, No. 4 (Summer, 1977), S. 317-344,
- Urry, L.; Cain, M.; Wasserman, S.; Minorsky, P.; Reece, J. (2019) Campbell Biologie, Pearson, München
- Wuketits, F. M. (1997) Soziobiologie. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin, Oxford

Einleitung

In diesem Buch konzentrieren sich die ausgewählten und beschriebenen Themenbereiche einerseits auf den inter- und transdisziplinären Bereich der Ökonomie oder Wirtschaftswissenschaften. Im wissenschaftlichen Ordnungsrahmen von Natur- Ingenieur- und Sozialwissenschaften ist die Ökonomie im Kern den Sozialwissenschaften zuzuordnen, interdisziplinäre Anknüpfungen an Natur- und Ingenieurwissenschaften sind vorhanden.

Der Titel deutet an, wohin die Reise gehen soll, nämlich in die Richtung einer systemischen Ökonomie. Ausgangspunkt wird eine „*fatale diesseitige*⁷ Ökonomie“ sein, die kritisch durch fachkundige Aussagen beleuchtet und bewertet wird. Dadurch steht Ihnen als Leser eine vergleichende Beurteilung des Inhaltes zur Verfügung, die weit über rein ökonomische Aspekte hinausgeht, genauso, wie es den Strukturen und Abläufen in der realen und vernetzten Umwelt entspricht.

Kapitel 1 hebt die drei Weltwirtschaftskrisen⁸ (1. *Weltwirtschaftskrise 1857–1859*, 2. *Weltwirtschaftskrise 1928–1932*, 3. *Weltwirtschaftskrise 2007/2008 bis ...*) hervor, begleitet von 12 Thesen zur Ökonomie.

⁷ Der Begriff „*diesseitig*“ ist im gegebenen Zusammenhang auf die *Ökonomie der Gegenwart* gemünzt, mit tiefgreifenden Wurzeln aus der Vergangenheit. Der weiter unten genannte Begriff „*jenseitig*“ ist auf eine *Ökonomie der Zukunft* projiziert, die ein realitätsnahes Abbild unserer dynamischen und komplexen Arbeits- und Lebensräume Rechnung trägt.

⁸ Waren für die drei Weltwirtschaftskrisen ursächlich menschliche Aktivitäten und gesellschaftliche Krisen bzw. Umbrüche verantwortlich, so dominiert die im November/Dezember 2019 herausziehende SARS-CoV-2-Pandemie die aktuelle *4. Weltwirtschaftskrise* (2019 bis ...) in einer unvorstellbaren Weise. Dynamische und vernetzte, gesamtgesellschaftliche Folgen greifen und verändern rund um den Erdball in die gesellschaftlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen ein. Trotz partieller Erfahrungen im Umgang mit vergangenen Pandemien sehen sich insbesondere die Industrienationen vor enorme Herausforderungen gestellt, die das „normale“ Leben und Arbeiten von Menschen völlig umkrempeln. Hierzu in Kapitel 5 mehr.

Der Einstieg in das komplexe Feld der Ökonomie erfolgt durch eine Ökonomie, wie sie von den Anfängen wirtschaftswissenschaftlicher Aktivitäten – einschließlich deren Folgen – bis heute unsere Gesellschaften dominiert. Dieser klassischen Ökonomie wird eine Ökonomie ganzheitlicher Strukturen und Abläufe gegenübergestellt, die zur nachhaltigen Bewältigung von Problemen in einer anthropozänen und digitalisierenden Zukunft eher geeignet erscheint.

Zwischen beiden großen Themenbereichen werden ökonomische Transformationsansätze beschrieben, die den Weg von der klassischen fatalen Ökonomie und eine ganzheitliche zukunftsweisende Ökonomie ebnen sollen.

Zu beiden Hauptthemenbereichen finden Sie fundierte Aussagen von Wissenschaftlern und Praktikern der Ökonomie, sowie Anmerkungen aus benachbarten Disziplinen wie der Philosophie, Wirtschafts-Ethik, Natur und Umwelt und weitere. Dadurch fokussieren sich die vermittelten Informationen bzw. das Wissen zur Beurteilung einer wie auch immer strukturierten Ökonomie aus der Perspektive eines *systemischen Denkens und Handelns*. Das spiegelt unstreitig die komplexe dynamische Realität, die uns umgibt, stärken und faktenreicher wider als jede noch so detailgenaue, in allen Feinheiten verästelten linearen oder teillinearen Strategie klassischen Zuschnitts, erst recht, wenn sie mathematischen Steuerungsalgorithmen unterliegt.

In Zusammenhang mit jedweder Ökonomie werden Wachstum, Globalisierung und weitere „*wirtschaftspolitische Kampfbegriffe*“ als eng verbundene dominante Größen im Kapitalismus herausgestellt und diskutiert.

Die zunehmende komplexere Umwelt, Technik und Gesellschaft erfordern jedoch weitergehende, ökonomische vernetzte Strategien zu ganzheitlichen Analysen und Synthesen. Diese werden in Kapitel „*Zukunftsweisende jenseitige Ökonomie*“ beschrieben, wobei zugleich geeignete Rahmenbedingungen dafür präsentiert werden.

Die Hoffnung des Autors ist, dass der Inhalt des Buches Sie als interessierte Leserinnen und Leser mitnimmt, einen differenzierten realistischen Blick auf die Ökonomie und die damit verbundenen Strategien, Anwendungen aber auch Risiken und Folgen zu nehmen.

Ein Perspektivwechsel von der klassischen ökonomischen Theorie und Praxis, mit einem *homo oeconomicus*, einen *rational denkenden Menschen*, eines *Nutzenmaximierers* als Grundlage, zu einer neuen ganzheitlichen ökonomischen Theorie und Praxis, mit einem systemisch denkenden und handelnden Menschen erscheint angesichts der sich auftürmenden gesellschaftlichen Risiken und deren Bewältigung zwingend.

Inhaltsverzeichnis

1	Drei große Weltwirtschaftskrisen – Maßlosigkeit und Zivilisierung	1
1.1	Drei große Weltwirtschaftskrisen	1
1.2	Maßlosigkeit und Zivilisierung	4
	Anhang	10
	Literatur	10
2	Fatale diesseitige Ökonomie	13
2.1	Systemisch oder systematisch?	14
2.2	Was hat das Fach Ökonomie zu bieten?	16
2.2.1	Die Botschaft	18
2.2.2	Auf der Suche nach der Wirtschaftswissenschaft	19
2.2.3	Wechselnde Namen – wechselnde Interessen?	24
2.3	Ein weiterer differenzierter Blick ins Diesseits der Ökonomie	27
2.4	Ausgewählte wirtschaftliche Orientierungsmarker einer diesseitigen Ökonomie	31
2.4.1	Die «Unsichtbare Hand» des Marktes	31
2.4.2	Der «Homo oeconomicus»	35
2.4.3	Die Globalisierung als Wachstumstreiber	36
2.4.4	Die Ökonomisierung aller Lebensbereiche	41
2.4.5	Angst und Macht – ein differenziertes Begriffspaar	45
2.4.6	Im Geist der Neoklassik	47

2.5	Todsünden der neoklassischen Ökonomie	48
	Kontrollfragen aus Kapitel 2	51
	Literatur	52
3	Transformation der Ökonomie	57
3.1	Die Suche nach einer neuen Ökonomie	57
3.2	Neue Randbedingungen für eine neue Ökonomie	64
3.2.1	Wirtschaftssystem mit langfristigem Gleichgewicht?	64
3.2.2	Natur und Arbeit im Verbund	72
3.3	Kritiker der alten und Vorreiter für eine neue Ökonomie	75
3.4	Die ökonomische Verrohung der Gesellschaft	82
	Kontrollfragen aus Kap. 3	84
	Literatur	85
4	Systemische Organisation – Basis für ein zukunftsweisendes ökonomisches Denken und Handeln	89
4.1	Prägende Systemische Organisationen	90
4.2	Jenseits der Ökonomie	92
4.3	Auf dem Weg zu einem «lebenden Unternehmen»	96
4.3.1	Woran erkennt man lebende Unternehmen?	96
4.3.2	Welche Einflüsse behindern lebende Unternehmen?	97
4.3.3	Welche Einflüsse verstärken lebende Unternehmen?	99
4.4	Lernende Organisation	101
4.5	Organisation hoher Zuverlässigkeit	114
4.6	Das Bionische Organisationsmanagement	121
4.6.1	Hinführung zu einem bionischen Organisationsmanagement	121
4.6.2	Generalziel von «Naturunternehmen»: Überleben in dynamischer komplexer Umwelt	124
4.6.3	Generalstrategie von Naturunternehmen: Wandelnde Vielfalt beherrschen	127
4.6.4	Auf dem Weg zu einer Korrespondenz des Lernens	129
4.6.5	Bionisches Organisationslernen durch systemische Wirkungsvernetzung	130

4.6.6	Bionisches Organisationslernen durch Änderung der Blickrichtung auf Unternehmen	133
4.6.7	Bionisches Organisationslernen durch materielle Prozessoptimierung	137
4.6.8	Bionisches Organisationslernen durch kybernetische Mustererkennung	138
4.6.9	Bionisches Organisationslernen durch systemische Unternehmensführung	140
4.6.10	Bionisches Organisationslernen durch Selbst-regelung statt Zielsteuerung	144
	Kontrollfragen aus Kap. 4	145
	Literatur	146
5	Die vierte Welt(wirtschafts)krise – Teufliche Regelkreise zwischen Ökonomie, Pandemie und Politik	151
5.1	Globalisierung im weltweiten Krisenmodus	151
5.2	Das SARS-CoV-2-Virus – Auslöser einer weltweiten Pandemie mit fatalen ökonomischen und gesellschaftlichen Auswirkungen	155
5.2.1	SARS-CoV-2 und die Kreisläufe des Kapitals – War SARS-CoV-2 vorhersehbar?	155
5.2.2	Die Logik des Marktgeschehens und die Katastrophe im Medizinbereich	163
5.2.3	Die südliche Hemisphäre und ihr großer Lockdown	165
5.2.4	Ist ein ökonomischer Transfer angesichts der zementierten <i>fatalen Ökonomie</i> praktikierbar?	168
5.2.5	Wo bleibt die Ökologie und das Klima?	171
5.2.6	Demokratie, Wirtschaft und Sozialstaat im Bewährungsmodus	175
5.2.7	Deutschlands Chance aus der Pandemie in eine jenseitige ökonomische Zukunft	178
5.3	Kapitalismus und Ökonomie in der Post-SARS-CoV-2-Ära	200
5.3.1	Vom zweifelhaften »Segen« der Globalisierung	200
5.3.2	Die Kostenrückzahlung nach der SARS-CoV-2-Pandemie	203
5.4	Auf dem Weg in eine Post-SARS-CoV-2-Ordnung der Welt?	205

XVIII Inhaltsverzeichnis

5.5 Aufruf zu neuem Denken und Handeln – Rechnen wir mit der Natur – und Ihre soziale ökonomische Zukunft wird gestärkt!	206
Kontrollfragen aus Kap. 5	208
Literatur	210
6 Anhang: Antworten zu den Kontrollfragen am jeweiligen Kapitelende	213
6.1 Antworten zu den Kontrollfragen aus Kap. 1	213
6.2 Antworten zu den Kontrollfragen aus Kap. 2	219
6.3 Antworten zu den Kontrollfragen aus Kap. 3	227
6.4 Antworten zu den Kontrollfragen aus Kap. 4	232
6.5 Antworten zu den Kontrollfragen aus Kap. 5	239
Stichwortverzeichnis	249



1

Drei große Weltwirtschaftskrisen – Maßlosigkeit und Zivilisierung

1.1 Drei große Weltwirtschaftskrisen

Über die drei großen Weltwirtschaftskrisen, die sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart mit jeweils jahrzehntelangen Unterbrechungen ereigneten bzw. gegenwärtig zutragen, ist viel geschrieben worden, sodass diese Szenerien nur gestreift werden.

Um im späteren Verlauf des Buches über eine *«zukunftsweisende jenseitige Ökonomie»* vergleichend diskutieren zu können, ist es erforderlich, vorab den Blick auf das zur Zeit vorherrschende Paradigma eines stets vorhandenen sozialdarwinistisch beeinflussten und neoliberal gesteuerten Kapitalismus *«Diesseits der Ökonomie»* zu richten und dessen Auswirkungen etwas detailliert zu betrachten. Dies soll jedoch sehr sparsam geschehen, ohne auf die oft parallelen Argumentationen in den einschlägigen Fachpublikationen, die es in Hülle und Fülle gibt, hinweisen zu wollen.

Stattdessen wird der diesseitige ökonomische Fokus – stellvertretend für viele Fundamentalquellen zur Ökonomie – auf die sehr fundierte und detailreiche Erarbeitung der drei Wirtschaftskrisen von Konrad Schwan (2016) gelegt. Selbstverständlich werden im Verlauf der Arbeit noch weitere Ökonomen und Experten anderer Fachdisziplinen zu Wort kommen, immer mit dem festen Blick auf das postulierte Arbeitsfeld einer *«zukunftsweisenden jenseitigen Ökonomie»*.

Als Vorwort zu seinem Buch *Führung und Motivation in und nach Weltwirtschaftskrisen, Theorie – Empirie – Entwicklung* beschreibt Schwan die drei Weltwirtschaftskrisen (2016, 5–8) als erschütternden Auftritt, der die

Welt ins Schwanken brachte. Er nennt insbesondere die *Weltwirtschaftskrise ab 2007* (Hauskreditblase in den USA, d. A.).

Selbst in heutiger Zeit, im Jahr 2021, in dem die 4. Weltwirtschaftskrise seit 2019, ausgelöst durch ein winziges SARS-CoV-2-Virus, rund um den Erdball unvorstellbaren ökonomischen und sozialen Schaden anrichtet, sind noch Ausläufer der Finanz- und Bankenkrise aus 2007/2008 erkennbar; man denke nur an die riesigen Kreditvergabevolumen der europäischen Zentralbank (EZB) unter der Leitung von Mario Draghi („Whatever it takes“), die zunehmende Senkung der Sparerzinsniveaus, die Banken bis in den Negativzinsbereich bei hohen Guthaben ausweiten und anderes mehr.

Wenn wir auf die Folgen der US-Führung unter Donald Trumps Maxime «America first(!?)» im «Weißen Haus» in Washington fokussieren, auf das «Pulverfaß» der arabischen Krisenregionen blicken oder den risikoreichen Handelskrieg zwischen China und den USA betrachten, um nur die herausgehobenen Weltwirtschafts- und Weltsozialkonflikte zu nennen, ist sogar noch eine deutlich größere Krisenverschärfung und Risikoerhöhung erkennbar. Auch wenn mit J. Biden die USA-Regierung im Januar 2021 einen vermutlich gemäßigeren Präsidenten als seinen Vorgänger bekommen hat, bleiben deswegen die Krisenregionen der Erde nach wie vor bestehen. Nicht ausgeschlossen, dass sie sich sogar noch ausdehnen, mit Blick auf die Handelsbeziehungen zwischen den Supermächten USA und China. Aber zurück zu den ersten drei Weltwirtschaftskrisen.

Rückblickend beschreibt Schwan die Auslöser der drei Weltwirtschaftskrisen als vielfältig. Dennoch gleichen sie sich nach „grundlegenden personalen Prägungen und wirtschaftlichen Ursachen“ (Schwan 2016, 5) auch über 160 Jahre, von Beginn der 1. Weltwirtschaftskrise (1857–1859) an. Diese wurde 1857 in New York durch die Zahlungseinstellung der Bank Ohio Life Insurance Company ausgelöst (Stampp 1990). Gut 70 Jahre später folgte 1928 die die 2. Weltwirtschaftskrise (1928–1932), bekannt durch den berühmten „schwarzen Freitag“, den Zusammenbruch der New Yorker Börse (Kindleberger 1973). Knapp 80 Jahre später, löste 2007/2008 eine nie zuvor gekannte Hausse von Hausbaukrediten für Kleinanleger, die an die Banken nicht zurückgezahlt werden konnten die 3. Weltwirtschaftskrise (2007 bis ...) – die eigentlich eine Weltfinanzkrise war – in den USA aus. Großbanken wie Lehmann Brothers gingen in Konkurs und US-Versicherer wie Ambac hinterließen Milliardenschulden.¹

¹ (<https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/spaetfolge-der-finanzkrise-us-versicherer-steht-vor-der-pleite-a-726557.html>, zugegriffen am 1.3.2021; siehe auch Hoppe et al. 2008).

Schwan hält den Glauben daran, dass die Krise der Vergangenheit angehört, wenn sie vorüber sei, für einen naiven und folgenschweren Fehler. Er führt dafür drei Gründe an. Erstens gab es einen verhängnisvollen Vorlauf von der Ursache bis zum Ausbruch der Krise mit unsäglichem Leid, das keiner mehr erleben will. Zu glauben, die Krise ist gelöst und vorbei, wenn der Status vor Ausbruch der Krise erreicht wird, wäre sicher ein naiver und folgenschwerster Irrtum. Einmal lagen die Ursachen für das Entstehen der Krise natürlich viele Jahre vor deren Ausbruch und wer kann in dieser verhängnisvollen Phase zurück wollen, die der Welt unvorstellbares Leid brachte? Der gewaltige Einschnitt erzwingt zu einer Umkehr bisheriger Wirtschaftsstrategien in eine völlig neue – theoretisch. Gelingt das nicht, fällt die Wirtschaft wie nach einem Muster wieder in ihren alten Trott.

[...] Innovatives und wertgebundenes Denken, Mut, gebündelte Energie von Vielen und Ausdauer sind notwendig, wenn es nicht nur irgendwie weiter gehen soll, sondern nachhaltige Entwicklungen und Fortschritte das erreichbare Ziel sind. Darin lägen die Chancen einer wirklichen Neuorientierung, die auch diesen Namen verdient (Schwan 2016, 7).

Das grundlegende Problem von Menschen, komplexe Krisensituationen zu überschauen und nachhaltig zu lösen, liegt in deren anezogenen kausalen Denkprozessen nach linearen wenn-dann-Mustern! Wenn sich bereits kleine Baustellen im Straßenverkehr für Verkehrsteilnehmer zu undurchschaubaren Verkehrsrisiken entwickeln können, wie schwierig ist es dann erst – selbst für erfahrene Ökonomen – hochkomplexen dynamisch ablaufenden Weltwirtschaftskrisen, an denen tausende von Akteuren und realen bzw. virtuellen Prozessen beteiligt sind, zu durchschauen?

Eine wirkliche Neuorientierung, wie sie Schwan vorschwebt, kann nur durch einen stufenweisen, teils radikalen Wechsel mit neuer Perspektive auf eine nachhaltige – auch ökologisch und sozial – ausgerichtete Wirtschaft auf den Weg gebracht werden. Es wäre sozusagen eine »Ökonomie des Jenseits«, wie sie facettenreich in den Kap. 4 und 5 beschrieben wird, oder wie es die OECD-Studie aus 2019 von Ramos und Hynes betitelt: Beyond Growth. A new economic approach (Deutsch: Jenseits des Wachstums. Eine neue ökonomische Annäherung).

Mit diesem kurzen Rückblick und Gegenwartsblick auf die drei großen Weltwirtschaftskrisen, die unstreitig durch exorbitante ökonomische Maßlosigkeit im Wachstum und kurzsichtiger Gewinnmaximierung getrieben wurden, setzt das folgende Kapitel durch die Volkswirtschaftlerin

Marion Gräfin Dönhoff (1997) einen Kontrapunkt durch ihre zwölf Thesen gegen die Maßlosigkeit.

1.2 Maßlosigkeit und Zivilisierung

Die langjährige Chefredakteurin und Herausgeberin der Wochenzeitung «Die Zeit», Marion Gräfin Dönhoff (1909–2002), stellt ihre zwölf Thesen gegen die Maßlosigkeit als ein Extrakt aus ihrem Buch «*Zivilisiert den Kapitalismus. Grenzen der Freiheit*» (ebenfalls erschienen im Jahr 1997) zusammen. Kein geringerer als der frühere Bundeskanzler und Kenner internationaler Ökonomie Helmut Schmidt (1918–2015) schrieb das Vorwort zu den zwölf Thesen.

Unmittelbar vor Beginn des „finanzkapitalistischen Börsenfiebers“ so Schmidt (ebd., 10), schrieb die Gräfin ihre Thesen gegen die Maßlosigkeit, die – in Anbetracht der Turbulenzen vor und nach der US-Spekulationsblase 2007/2008 und des allgemeinen Wirtschaftschaos – mehr als gerechtfertigt waren und sind.

Auch heute, nur wenige Jahre nach dem Platzen der Spekulationsblase (2007/2008, d. A.), nach der Entlarvung und nach der Verurteilung mancher krimineller Unternehmensmanager, nach einer beispiellosen Vernichtung von Arbeitsplätzen und Kapital, auch heute muß man Manager in industriellen Unternehmen und in Banken beobachten, die im selben Atemzug die vorzügliche Wirtschaftslage ihres Unternehmens anpreisen und zugleich die Entlassung von Tausenden ihrer Mitarbeiter ankündigen (ebd.).

Die Steuerung kleinster Arbeitsschritte einschließlich des damit verbundenen Zeitmanagement und Belohnungssystems in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, geht auf den Begründer der Arbeitswissenschaft Frederick Winslow Taylor (1856–1915) zurück. Die mit diesem Arbeitsablauf verbundenen körperlichen Belastungen sollte in der Folge durch automatisierte Prozessabläufe entlastet werden – was jedoch fehlschlug. Wer sich nun an die anschließende Periode der 1970er Jahre erinnert, die als Folge der unerfüllten Hoffnungen durch Arbeitsautomatisierung neue Arbeitsmethoden in die Arbeitswelt einführen sollte, die dem Menschen dienlicher sein sollten als es die Taylor'sche Arbeitspraxis war, erkennt eine Zeit im Kapitalismus, in der das kurze Intermezzo der «*Humanisierung des Arbeitslebens*» viele ökonomische Experimente hervorgebracht hat (u. a. Oehlke 2017; Ulrich 1991; Salver et al. 1981; Braveman 1977). «*Der Mensch als*

Mittelpunkt» des Arbeitsprozesses wurde herausgestellt, so wie es Helmut Schmidt vorab Marion Gräfin Dönhoff mit anderen Worten sagen ließ, dass die Menschen sich wieder menschlich verhalten sollten. Die bittere Enttäuschung ließ aber nicht lange auf sich warten. Der neue unternehmerische Begriff des *human capital* zielt nicht zuletzt auf die „Herabwürdigung des Menschen“ (ebd., 11), auf den *Menschen als Mittel* des Produktionsprozesses ab. Ein *deja vu* aus den 1970er Jahren, der Zeit, als über die Humanisierung der Arbeitswelt diskutiert wurde, wird erkennbar.

Der Mensch ist – ganzheitlich und arbeitsübergreifend betrachtet – im vor-maligen wie im heutigen fatalen Kapitalismus weniger MITTELPUNKT des Arbeitsgeschehens als MITTEL. PUNKT.

Was besagen nun Marion Gräfin Dönhoffs zwölf Thesen gegen die Maßlosigkeit? Ohne die geringste Übertreibung, 23 Jahre nach ihrer Veröffentlichung, mit Blick auf die gegenwärtigen und vermutlich kommenden ökonomischen, sozialen und ökologischen Risiken und Krisen, sind diese Thesen werthaltige Orientierung denn je für eine Stärkung des Überlebens innerhalb andauernder kapitalistischer Maßlosigkeit. Das gilt im Besonderen mit speziellem ökonomischen Blick auf die anthropozänen Auswirkungen und Trends zur Digitalisierung und Robotik.

Eine stark verkürzte Zusammenfassung der 12 Thesen Dönhoffs führt in die Gedankenwelt der Gräfin ein.

»...Der Zwang zur Gewinnmaximierung zerstört jede Solidarität und läßt ein Verantwortungsbewußtsein gar nicht erst aufkommen ...« Marion Gräfin Dönhoff, 1997, 21 (These 3).

These 1 besagt, dass kein Gemeinwesen ohne „Selbstbeschränkung und Selbstdisziplin“ leben kann, so wie es aus der Systemdynamik bekannt ist. Aus der Gegenwart unserer Gesellschaft – nicht nur in Pandemiezeiten – erkennen wir deutlich, dass grenzenlose Freiheit ins Chaos führt (vgl. ebd., 17).

These 2 beschreibt den unbändigen Willen nach Fortschritt und Freiheit, der nach Dönhoff kontraproduktiv auf „Harmonie und Stabilität“ wirkt (vgl. ebd., 19).

These 3 postuliert das Maßhalten als wichtigste Forderung einer freiheitsliebenden Gesellschaft und somit auch an jeden einzelnen Bürger dieser Gesellschaft. Stattdessen ist Maximierung von Wachstum und Profit bei immer mehr Freiheit die ökonomische Leitlinie (vgl. ebd., 21).

Ein sogenannter SUV-PKW – Sports Utility Vehicle Personenkraftwagen –, Traum oder Albtraum der Autofahrerin oder des Autofahrers, wird nicht unbedingt und ausschließlich mit Leistungsdaten in der Werbung angepriesen! Wichtiger als die Technik sind *Freiheit* (welche Freiheit besitzt man im Verkehrsstau?), Glücksgefühl, Erhabenheit (schließlich ist die thronähnliche SUV-Fahrer-Sitzposition höher als bei einem Standard-PKW!), die Bayerischen Motorenwerke (BMW) sind mit ihrem SUV X3 bereits «auf Mars-Erkundung» (On a Mission exploring Mars)² und so weiter.

Die Gier nach Maximierung hält an, nicht nur in Verkehrssektor. Der Staat wird durch die Kapitalismus-Industrie, ob produzierende oder dienstleistende Unternehmen, in permanenter Zwangshaftung genommen (staatliche Subventionen oder Entlassungen von Arbeitspersonal bzw. Arbeitsplatzabbau). In diesem Spiel zahlen die Zeche am Ende immer die Bürger.

Das sukzessive «auf den Kopf stellen» des Verantwortungsprinzips Eigennutz vor Gemeinnutz ist zukunftsweisende Politik von vorausschauenden Politikern, die jedoch gegenwärtig rar gesät sind.

Postulat

Schaffen von staatlichen Rahmenbedingungen für einen Gemeinnutz vor Eigennutz, im Rahmen von nachhaltigem Wachstum und Ertrag, für unternehmerische wie für private Ziele, mit Blick auf die Stärkung der Überlebensfähigkeit. Danach lenkt sich eine zukunftsweisende jenseitige Ökonomie.

These 4 beschreibt, wie „Leistung, Geldverdienen und Karriere alles Geistige, Humane, Künstlerische an den Rand“ drängt. Dönnhoff zitiert Max Weber*, der von der „entzauberten Gesellschaft“ gesprochen hat, »in die der aus der Heilsgewißheit Herausgelöste entlassen worden ist« (vgl. ebd., 23).

* Max Weber (1864–1920) war ein deutscher Nationalökonom und Soziologe.

Diese vierte These betont die zentrale kapitalistische Vorgehensweise, in der Geld- und Leistungsmaximierung treibende Kräfte klassischer Ökonomie sind und die Menschen mit ihren sozialen Bedürfnissen an den ökonomischen Rand drängen. Apropos Leistung: In ihrem Buch über «Die

² <https://www.bimmertoday.de/2017/09/27/bmw-x3-g01-werbung-im-suv-auf-dem-weg-zum-mars/> (Zugegriffen am 2.10.2019).

Erfindung der Leistung» schreibt Verheyen (2018, 55–56) den bemerkenswerten Satz:

Die Hierarchisierung von Menschen entlang ihrer Leistung kann gar nicht gerecht sein, denn es fehlt ein neutraler Maßstab, um das, was als individuelle Leistung gilt, gelöst von normativen Setzungen zu bestimmen.

These 5 stellt die „moralischer Grundorientierung“ und ein verbindliches „Wertesystem“ in den Mittelpunkt. Das Verlangen danach ist auch gegenwärtig in Pandemiezeiten groß, wo politische Selbstbereicherung sich mit wirtschaftskriminellen Methoden paart (u. a. „Maskenaffäre in der CSU, in Zusammenhang mit Schutzmaßnahmen gegen die SARS-CoV-2-Pandemie³), gesetzliche Regeln zur Einschränkung von Virus-Inzidenzen erlassen werden, um sie postwendend wieder zu verletzen, ungenehmigte Demonstrationen trotz Verbot stattfinden und vieles mehr. Offensichtlich existieren – zur Zeit Dönhoffs und gegenwärtig – „keine ethischen Normen und keine moralischen Barrieren“ mit der notwendigen Kraft, diese zu berücksichtigen (vgl. ebd., 25).

Ethischen Normen und moralischen Barrieren werden in der diesseitigen Ökonomie – Ausnahmen bestätigen die Regel – noch stiefmütterlich behandelt. Es ist aber bereits abzusehen, dass diese sozialen Werte deutlich stärker als bislang geschehen in *neue* Arbeitsprozesse eines «Digitalen Humanismus» (Nida-Rümelin et al. 2018) und einer «Humanoiden Herausforderung» in anthropozäner Zeit (Küppers 2018*2) eingreifen, die eine neue jenseitige Ökonomie sehr stark beeinflussen werden.

Mit ihrer **These 6** verknüpft Dönhoff ein Gebot, das aktueller – mit Blick auf den Auslöser der 4. Weltwirtschaftskrise, die eigentlich eine Weltsozialkrise ist – nicht sein kann. Denn grenzenlose Freiheit führt über vermehrte Risikozustände letzten Endes „automatisch“ in ein „autoritäres Regime“ (s. a. Thesen 2 und 3). Die heutige globale Marktwirtschaft ist dabei das Fundament für eine „Bereicherungsmentalität“, die sich „über alle Gebiete verbreitet.“ (Dönhoff 1997, 27). »Alle Gebiete« schließt in der gegenwärtigen Zeit auch den von Werbespezialisten geförderten enormen Medien-Konsum von Kindern und Jugendlichen ein, der bereits von Dönhoff thematisiert wurde:

³ <https://www.sueddeutsche.de/bayern/maskenaffaere-csu-bayern-landtag-abgeordnete-1.5289793> (zugegriffen am 11.5.2021).

Die American Psychological Association berichtet, daß ein Fünfzehnjähriger in seinem Leben etwa 6.000 Morde auf der Mattscheibe gesehen hat sowie 10.000 Gewalttaten und daß er mehrere Stunden vor dem Fernseher zugebracht hat als in der Schule (Dönhoff 1997, 27).

Was 1997, zur Zeit der Zwölf-Thesen-Veröffentlichung Dönhoffs bei Kindern und Jugendliche durch den erhöhten Fernsehkonsum erkennbar war, hat sich bei ihnen bis heute 2021 noch deutlich gesteigert. Sie tauchen ein in virtuelle digitale Welten, in denen sie sich – dank vorhandener raffiniert programmierter Algorithmen – nahezu real bewegen. Das reale analoge Denken wird überlagert durch gesteuerte künstliche Anreize mit Spaßfaktor. Bildung, so wie sie in unserer Gesellschaft verstanden wird, steht auf dem Spiel. Insbesondere das die Persönlichkeit prägende epigenetische Handgeschriebene und Handschrift-Gelesene ist in Gefahr, durch steriles Algorithmen-Lernen zu verschwinden. Der Historiker Andreas Rödder bemerkt dazu:

Jugendliche dürfen nicht nur User und Konsumenten sein. Die Fähigkeit, moralisch zu urteilen, falsch und richtig zu unterscheiden, kann uns kein Algorithmus abnehmen. Selbstständiges und kritisches Urteilsvermögen der Individuen, als der Kern der bürgerlichen Freiheit und Eigenverantwortung, sind gefährdet, wenn wir immer mehr Entscheidungen an Apps⁴ delegieren. Wir bezahlen diese Bequemlichkeit mit Entmündigung (Rödder 2016, 51).

Dönhoffs **These 7** verknüpft maßloses Wirtschaftswachstum mit Armut, Unterentwicklung und die eingeschränkten Möglichkeiten zukünftiger Generationen, ihr Leben und Arbeiten selbst zu bestimmen (Dönhoff 1997, 29). Die zunehmende Schärfe der allgegenwärtigen Probleme und Folgeprobleme der stattfindenden Naturzerstörungen und des Klimawandels, unter maßgebender Regie der Menschen, haben Politiker jahrzehntelang verschlafen und lassen sie jetzt in hektische Diskussionen und faule Kompromisse taumeln (Klimakabinett der Bundesregierung Deutschland, 2019⁵, siehe auch BMU, 2019, Klimaschutz in Zahlen⁶). Von weitsichtigen Handlungsoptionen ist wenig zu sehen. Was fehlt, ist eine grundlegende Neuaufstellung für weitsichtige systemische Ziele mit zeitnahen

⁴ Apps sind kleine sinnvolle/weniger sinnvolle elektronische Anwendungsprogramme.

⁵ <https://www.spiegel.de/media/media-44893.pdf> Eckpunkte für das Klimaschutzprogramm 2030, Fassung nach Klimakabinett. (Zugegriffen am 3.10.2019).

⁶ https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/klimaschutz_zahlen_2018_klimaziele_de_bf.pdf. (Zugegriffen am 3.10.2019).

Handlungsoptionen für die Stabilisierung von Natur Umwelt und Klima. Parallellaufende, lineare Lösungsprozesse zu Risikominderung bzw. -vermeidung haben ihr Scheitern hinlänglich bewiesen.

Dönhoffs **These 8** stellt – sehr allgemein gehalten – den Mangel an Visionen in den Mittelpunkt (ebd., 31). Statt durch orakeln bzw. transzendente Offenbarungen zukunftsweisende Entscheidungen zu gewinnen, wäre ein Blick in die Mutter aller nachhaltigen Prinzipien angebracht: Die evolutionäre Natur. Unsere höchst funktionale natürliche Lebensgrundlage, in Kombination mit unserer Intelligenz, wäre ein durchaus realistischer und weitblickender Ansatz für dringende ökonomische, ökologische und soziale Problemlösungen heutiger und zukünftiger Ökonomie als Teil unserer gesellschaftlichen Weiterentwicklung (Küppers 2020).

In **These 9** thematisiert Dönhoff – wieder sehr allgemein gehalten – den nach wie vor vorhandenen Frust von Politikern und die Frustration von Bürgern (Dönhoff 1997, 29), ohne das darauf näher eingegangen werden soll. Jede Leserin und jeder Leser wird die gegenwärtige Frustration von Politikern sowie die Frustration von Bürgern in Zeiten der SARS-CoV-2-Pandemie nachvollziehen können, die uns die 4. Weltwirtschaftskrise beschert hat.

Dönhoffs **Thesen 10, 11 und 12** beziehen sich eher auf philosophische, politische Gedanken „Was kann, was muß geschehen?“ (ebd., 35), Sind wir zu liberal? (ebd., 37) und auf den „Rechtsstaat, also Gewaltenteilung, Pluralismus, *the rule of law* (angewiesen?“ „(Das) sind nur die Voraussetzungen und der Rahmen für eine zivile Gesellschaft. Entscheidend ist, was die Bürger daraus machen [...]“ (ebd., 39). Damit zielt die Gräfin direkt auf die menschliche Gesinnung und das Verhalten von Menschen, als den eigentlichen Souverän im Staat.

Letztere bleibt (noch) ein frommer Wunsch, dem allein der Glaube fehlt! *lupus est homo homini*. Nach Überlieferung des römischen Dichters Titius Maccius Plautus (254–184 v. Chr.) bleibt der Mensch (noch) des Menschen Wolf.

Mit dieser differenzierten und kritischen Einführung in die Materie der *fatalen diessseitigen* Ökonomie, wie wir sie erleben, leiten wir über in Kapitel zwei, indem wir zuvorderst die Frage klären: Was hat das Fach *fatale diessseitige* Ökonomie zu bieten?